

Familienzentren in Braunschweig - Konzeptrahmen

1. Allgemein

Vor dem Hintergrund einer sich immer schneller verändernden globalen Gesellschaft, der Notwendigkeit, Erwerbstätigkeit und Familie in Einklang zu bringen, der Zunahme von Arbeitslosigkeit und Armut sowie erheblicher Probleme in der Integration von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund sind in den letzten zehn Jahren bundesweit in vielen Kommunen Familienzentren bzw. Eltern-Kind-Zentren und Mehrgenerationenhäuser entstanden.

Die hier zu Grunde liegenden Konzepte greifen den Grundgedanken der Early Excellence Centre (Pen Green Centre in Corby) aus England auf, die in der Bundesrepublik seit 2001 durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung und den Verein „Early Excellence-Zentrum für Kinder und ihre Familien“, Berlin verbreitet wird.

Das Early Excellence-Konzept ist durch drei wesentliche Zielsetzungen gekennzeichnet:

- Jedes Kind wird individuell gefördert
- Die Eltern werden in die Bildungsprozesse einbezogen
- Die Kita öffnet sich für Familien im Stadtteil

Die daraus in Deutschland abgeleiteten Angebote sind hinsichtlich der Bezeichnung, Organisationsform und insbesondere der Finanzierung sehr unterschiedlich.

Sie zielen jedoch sämtlichst auf Niedrigschwelligkeit, Vernetzung und Förderung ab.

Einer bundesweiten Erhebung des Deutschen Jugendinstituts e. V. (DJI) im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) mit dem Titel „Eltern-Kind-Zentren - Die neue Generation kinder- und familienfördernder Institutionen“ aus dem Jahr 2005 ist zu entnehmen, dass für die dauerhafte sich tragende Implementierung folgende Mindeststandards erfüllt sein müssen:

- Verankerung in einem Trägerkonzept
- Einbindung in die Jugendhilfeplanung
- Personelle und räumliche Ressourcen
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle für die Vernetzungsaufgaben
- Finanzierungsgrundlage, die mindestens für ein Jahr Planungssicherheit ermöglicht
- Qualifizierungsmaßnahmen für die Teams

1.1 Entwicklungen im Bundesgebiet und in Niedersachsen

Die Landschaft der bundesweit existierenden Familienzentren ist wie eingangs erwähnt vielfältig und auf Grund der Unterschiedlichkeit der Angebote kaum vergleichbar.

...

Bemerkenswert ist die in Nordrhein-Westfalen (NRW) einmalige Entwicklung eines flächen-deckenden Netzes durch das Land bezuschusster Eltern-Kind-Zentren (an 3.000 Standorten) mit einheitlichen Qualitätsstandards.

Auch in Niedersachsen entwickeln sich entsprechende Projekte mit unterschiedlichem Pla-nungs-/Umsetzungsstand.

1.2 Hannover

Die Stadt Hannover hat das Thema „Familienzentren“ nach dem Early Excellence-Ansatz nach einer vierjährigen Modellphase 2006 in die gesamtstädtische strategische Ausrichtung aufgenommen und plant die Einführung flächendeckend in allen 13 Stadtbezirken.

Inzwischen sind 19 Kindertagesstätten, die sich zu Familienzentren entwickeln, in das trä-gerübergreifende Programm aufgenommen worden. Alle Einrichtungen bringen ihre eigenen Erfahrungen ein und bilden unterschiedliche Schwerpunkte im Bereich der familienunterstüt-zenden Angebote aus. Gemeinsam ist allen die Ausrichtung nach dem Early Excellence-Ansatz.

Unterstützt wird die Stadt dabei mit 200.000,00 € für die Teamfortbildungen durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung. Die Stiftung stellt darüber hinaus durch insgesamt sechs geschulte Beraterinnen ihr Fachwissen im Rahmen der trägerübergreifenden Prozessentwicklung und -begleitung zur Verfügung. Es bestehen gleichzeitig enge Kontakte zu der Stiftung und dem Verein.

Jedes Familienzentrum wird jährlich mit 40.000,00 € zusätzlich zum Kita-Etat durch die Stadt Hannover gefördert. Davon entfallen ca. 25.000,00 € auf Personalkosten, um eine halbe Koordinationsstelle für die Vernetzungsleistung und Elternbildungsangebote einzurichten und ca. 15.000,00 € auf Sachkosten.

Im Fachbereich Jugend und Familie wurde darüber hinaus eine zusätzliche Fachberatungs-stelle eingerichtet, die mit 20 Std./Wo. den gesamtstädtischen Entwicklungsprozess in Han-nover koordiniert.

Die Stadt finanziert auch das trägerübergreifende Corporate Design aller Familienzentren und die Druckerzeugnisse des Programms etc. der einzelnen Einrichtungen.

Die Arbeit der Familienzentren richtet sich zunächst an die Kinder, die in der Einrichtung an-gemeldet sind, und an deren Eltern sowie an alle Familien und Institutionen im Stadtteil, die Angebote und Aktivitäten für Kinder und Familien anbieten.

Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Schwerpunkte der 19 Familienzentren sind kürzlich in einer Dokumentation durch die Stadt Hannover veröffentlicht worden.

1.3 Wolfsburg, Salzgitter, Osnabrück und Oldenburg und Göttingen

Die o. g. Kommunen verfügen aktuell nicht über ein Rahmenkonzept für die Umwandlung von Kindertagesstätten zu Familienzentren.

Einzelne Einrichtungen arbeiten jedoch bereits in dieser Form. In Wolfsburg gibt es seit 2008 in Trägerschaft der evangelischen Kirche ein Kinder- und Familienzentrum nach dem Early Excellence-Ansatz.

1.4 Situation in Braunschweig

In Braunschweig hat sich die städtische Kindertagesstätte Schwedenheim im Rahmen der Netzwerkstrukturen der Sozialen Stadt im westlichen Ringgebiet beginnend im Jahr 2006 zum Kinder- und Familienzentrum weiterentwickelt. Das Konzept wurde dem Jugendhilfeausschuss in seiner Sitzung am 20. Dezember 2007 vorgestellt.

Ein weiteres Familienzentrum ist im Frühjahr 2009 durch die Arbeiterwohlfahrt in der Kindertagesstätte Muldeweg eröffnet worden. Der Träger plant die Umsetzung an weiteren Standorten.

Beide Einrichtungen erhalten keine Förderung für die über das Regelangebot der Kindertagesstätten hinausgehenden Aktivitäten, da gesamtstädtische konzeptionelle und finanzielle Festlegungen zwar angedacht, aber auf Grund der schwierigen Haushaltssituation der Stadt bislang nicht für eine Realisierung vorgeschlagen werden konnten.

Darüber hinaus ist bekannt, dass auch weitere Träger an Umstrukturierungen von Kitas in Familienzentren interessiert sind.

2. Mögliche Rahmenbedingungen für Familienzentren

Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen und bundesweit veröffentlichten Erkenntnisse kann das Konzept „Familienzentrum“ durch verstärkte Einbindung ehrenamtlichen Engagements, Vernetzung mit anderen Institutionen und durch Spendenmittel zwar umgesetzt werden, es fehlt jedoch ein verlässlicher Rahmen, der diese Angebote dauerhaft sichert. Darüber hinaus ist es erforderlich, die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte durch Fortbildung für die anspruchsvolle Arbeit nach diesem Konzept zu befähigen.

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI), das - wie eingangs erwähnt - ebenfalls mit der Thematik befasst ist, misst dem Aspekt der erforderlichen Ressourcen (Räume, Personal, Finanzierung und Qualifizierung) bei der Umsetzung fundamentale Bedeutung bei.

2.1 Voraussetzungen der Einrichtungen

Das Team/der Träger muss zu der Umwandlung bereit sein und die Veränderung zur Planungskonferenz beantragen. Dem Antrag ist ein Konzept beizufügen, das neben Kernaussagen der konzeptionellen Arbeit Angaben zu dem praktizierten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren und den geplanten Vernetzungen

- Kooperationspartner,
- beabsichtigte Kooperationsformen und
- Kooperationsumfang

beinhaltet.

Diesbezüglich sind in stärkerem Maße Institutionen des ehrenamtlichen Engagements, wie z. B. die Bürgerstiftung, einzubeziehen und sinnvoll zu nutzen.

Gleiches gilt für die in Braunschweig verorteten Beratungsangebote.

Eine weitergehende Vernetzung mit dem FamS im Hinblick auf Tagesmütter, dem Kinderschutzbund bezogen auf die „Notmütter-Vermittlung“, dem BEJ und dem Gesundheitsamt in den Bereichen Erziehungs- und Gesundheitsberatung ist vorrangig in die konzeptionellen Überlegungen einzubeziehen.

Das Angebot von Sprachkursen sowie integrations- und arbeitsmarktorientierter Projekte in Zusammenarbeit mit dem Büro für Migrationsfragen, dem Beschäftigungsbetrieb und dem Jobcenter sind gleichermaßen konzeptrelevant.

2.2 Sinnvolle Schwerpunkte von Familienzentren

Die von den Familienzentren zu erfüllenden Aufgaben beziehen sich einerseits auf ein konzeptionell verbundenes qualitativ hochwertiges Angebot zur Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder sowie auf die Unterstützung von Eltern in ihrer Erziehungs- und Bildungsfunktion und die Bewältigung ihres Alltags.

Im Einzelnen:

- Ein über das in Kindertagesstätten gegebene Spektrum hinausgehendes Bildungsangebot für Kinder (auf Basis des Nds. Orientierungsplanes) im Bereich der Sprach- und Bewegungsförderung, gesunde Ernährung, interkulturelle Aktivitäten
- Beratungs- und Elternbildungsangebote zu alltagspraktischen Fragen, Erziehungs-, Ehe- und Familienprobleme, Schwangerschafts- und Gesundheitsfragen
- Vielfältige (und zum Teil auch begleitete) Möglichkeiten für Eltern, in Kontakt, Begegnung und Austausch zu treten
- Sprachkurse sowie integrations- und arbeitsmarktorientierte Angebote

Ziel ist es, wie eingangs dargestellt, die Eltern/Familien durch ein vielschichtiges Angebot aus einer Hand in der Erziehung zu unterstützen und somit den Kindern im Sinne von Chancengleichheit verbesserte Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu bieten. Somit richten sich die Angebote sowohl an Kinder als auch an die Familien.

2.3 Standorte von Familienzentren

Die Festlegung der Standorte erfolgt auf Basis der Sozialindikatoren:

- Arbeitslosigkeit,
- ALG II-Bezug unter sechs Jahren,
- Migrantanteil,
- Hilfen zur Erziehung und
- Zahngesundheit

Aus planerischer Sicht ist bereits zum jetzigen Zeitpunkt deutlich, dass ein Bedarf aktuell in den Stadtbezirken

- 221 Weststadt,
- 310 Westliches Ringgebiet,
- 132 Viewegs Garten-Bebelhof und
- 331 Nordstadt

für die Einrichtung von Familienzentren gegeben ist.

2.4 Ausbauprozess

Der Ausbau soll mit insgesamt sechs Einrichtungen in den Stadtbezirken 221 Weststadt, 310 Westliches Ringgebiet, 132 Viewegs Garten-Bebelhof und 331 Nordstadt beginnen und mit jährlich zwei weiteren Standorten auf Basis entsprechender Trägeranträge, infolge der besonderen Förderbedarfe, fortgesetzt werden.

Der gesamte Ausbauprozess soll im Rahmen der Planungskonferenz und einer nachgelagerten gesonderten Planungsgruppe im Herbst d. J. regelmäßig ausgewertet, gesteuert und ggf. angepasst werden.

Bestehende oder in Entwicklung befindliche Familienzentren sollen keinen Sonderstatus in der Ausbauplanung erhalten. Darüber hinaus soll unter dem Aspekt der Trägervielfalt keine Trägerquotierung erfolgen.

Ein weiterer Ausbau ist abhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Stadt Braunschweig in den entsprechenden Haushaltsjahren.

2.5 Evaluation

Die Familienzentren berichten jeweils zum Ende des Kindergartenjahres (31. Juli) an den Fachbereich Kinder, Jugend und Familie im Sinne der Weiterentwicklung über die Quantität und Qualität der Arbeit.

Der Bericht muss folgende Aspekte unter Angabe der zahlenmäßigen Inanspruchnahme enthalten:

- Schwerpunkte der frühkindlichen Bildung
- Beratung und Unterstützung der Familien
- Einbeziehung der Kindertagespflege (FamS)
- Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten
- Elternbildungsangebote
- Sprachförderung und interkulturelle Angebote
- Kooperationen
- Weiterentwicklung/Perspektiven

2.6 Finanzielle Auswirkungen

Für die aus dem Konzept resultierenden Aufgabenstellungen und die damit verbundene multiprofessionelle Ausrichtung werden unabhängig von der Einrichtungsgröße und den Standortbedingungen für jedes Familienzentrum finanzielle Ressourcen in einer Größenordnung von jährlich 40.000,00 € für Personal- und Sachaufwendungen benötigt.

Ausgehend von einem Ausbaubeginn zum Kindergartenjahr 2012/2013 würden somit unter Berücksichtigung einer inhaltlichen Vorlaufphase für die Implementierung insgesamt 240.000,00 € benötigt.

In den Folgejahren müssten für jeweils zwei weitere Familienzentren weitere 80.000,00 € p. a. eingeplant werden.